

MURI

Zwei neue Murensia-Monografien geben Einblick in die Geschichten und die Leben von Mönchen und Nonnen. **Seite 3**



OBERFREIAMT

Verschiedene Reglemente sind Thema an der «Gmeind» in Bünzen und somit auch am Informationsanlass. **Seite 7**

OBERFREIAMT

Der Abfall bewegt in Besenbüren. Die Häufigkeit der Abfuhr und das Grüngut sind dabei die brisantesten Themen. **Seite 9**

SPORT

Der FC Muri empfängt heute Freitag den Tabellenführer aus Lenzburg zum Spitzenkampf der 2. Liga. **Seite 15**

Eine Pilgerreise in «Beuel»

Der Verein St. Burkard stellte das Stück für das Freilichttheater in Beinwil vor

Autor und Regisseur Walter Küng und die Präsidentin des Freilichttheaters, Irene Hofstetter, präsentierten das Stück «Keis Wunder – es Wunder». Diesem Aufruf folgten 40 Interessierte und liessen sich zeigen, was vom 7. August bis am 5. September 2026 in Beinwil gespielt werden soll.

Verena Anna Wigger

Das Theater, welches sich um die Thematik «heilig» und «Wunder» dreht, wurde vom Autor Walter Küng initiiert. «Als Walter Küng auf uns zukam, waren wir sehr skeptisch und zurückhaltend», sagt dazu Irene Hofstetter. Doch Küng schaffte es, diese Skepsis in Begeisterung zu wandeln. Der bekannte Schweizer Regisseur und Schauspieler hat an namhaften Bühnen in Deutschland und Österreich gespielt. Geprägt habe ihn das Theater Akko in Israel, sagt der Bühnenprofi. Dazu ist er in über 30 Filmen zu sehen. Vor rund 20 Jahren führte er beim Osterspiel von Muri Regie und kennt daher das Freiamt und die Freiamter. Seit einigen Jahren unterrichtet er als Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste im Fach Schauspiel. Er ist im Fricktal verwurzelt und sagt: «Ich bin ein Beueler.» Denn die ersten vier Jahre seines Lebens ist er im Freiamt aufgewachsen.

Zum Stück kam Küng, als er das Mikabelbuch der Kirche las. «Darin hat es wunderliche Sachen», erzählt er. Dabei habe er immer wieder einen Satz gelesen: «Da kann nur noch ein Wunder helfen.» Es hat ihn fasziniert, dass es neben der rationalen Welt noch eine andere Welt gibt, in der man auf



Autor und Regisseur Walter Küng und OK-Präsidentin Irene Hofstetter entzündeten bei den vielen Interessierten das Feuer für die Freilichttheater-Produktion vom kommenden Jahr.

Bild: Verena Anna Wigger

Wunder hofft. Er habe viele Gespräche geführt und sich intensiv in die Geschichte des Lokalheiligen vertieft.

Das Stück, das sich um kirchliche Themen und um weltliches Erleben und Hoffen dreht, geht auch auf das

Wirken des heiligen Burkard von Beinwil ein. Dabei sei nicht belegt, ob Burkard wirklich ein Heiliger sei. Es gebe viele alte Schriften und Dokumente, die daran Zweifel aufkommen lassen, so Küng. Das Stück, das er nun

geschrieben hat, sei eine Verehrung von Wundern und beschäftige sich mit Wundern. Das könne man im positiven Sinn sehen, so der Autor.

Beitrag Seite 8

KOMMENTAR



Thomas Stöckli, Redaktor.

Mehrwert für die Region

Die Badi Muri ist im Sommer der «Place to be» – nicht nur für die Bevölkerung im Klosterdorf. Selbst ausserkantonale Nummernschilder sind auf dem Badi-Parkplatz keine Seltenheit. Entsprechend ist der Missmut in der Bevölkerung verständlich, dass die Gemeinde Steuergelder investiert und andere gratis mitprofitieren. Zumindest die Nachbargemeinden sollen zu Beiträgen «motiviert» werden, so die nachvollziehbare Forderung an der Informationsveranstaltung zur Badi-Sanierung. Eine rechtliche Grundlage, solche «Zentrums-lasten» abwälzen zu können, fehlt jedoch.

Der Nutzen der Badi dürfte rund um Muri unbestritten sein. Die Fälle der Hausarztpraxis Muri Freiamt und der Regionalen Integrationsfachstelle Oberes Freiamt haben zudem gezeigt, dass die Nachbargemeinden durchaus gewillt sind, etwas Gutes mitzutragen. Das schafft Verbundenheit. Und Gäste von weiter her dürfen für den Mehrwert, der ihnen geboten wird, auch mit einem Zuschlag auf den Eintritt zur Kasse gebeten werden.

Probleme beim Grüngut

Die Firma Hufschmid in Nesselbach kompostiert einen grossen Teil des Freiamter Grünguts. Weil sich aber immer mehr Fremdmaterial in der angelieferten Ware befindet, muss sie einen grossen Aufwand betreiben, um dieses vor dem Kompostieren zu entfernen. Bei einer Besichtigung erzählt Geschäftsführer Fabian Wurz, warum dies nötig ist. Und wieso ihn das ärgert. --chh

Bericht Seite 13



Marlies Laubacher übergibt bald an Giulio Rossini.

Bild: ake



Blick auf den Gastroteil (links) des winkelförmigen Neubauprojekts am künftigen Zugang zur Badi Muri.

Visualisierung: zg

«Rössli» Beinwil in neuen Händen

Das hätte sie selbst nicht für möglich gehalten. Knapp eineinhalb Jahre sind vergangen, seit Marlies Laubacher das «Rössli» in Muri eröffnete. Und nun gibt sie es per 1. Januar weiter. In die Hände eines im Freiamt bekannten und beliebten Gastronomen: Giulio Rossini. Am Anfang dieses Prozesses stand die Erkrankung des bisherigen Küchenchefs. «Ich wollte auf keinen Fall schliessen», sagt Laubacher. --ake

Bericht Seite 11

Zukunft der Badi sichern

Gemeinderat Muri lud zum Informationsanlass

Am 20. November entscheiden die Stimmberechtigten an der «Gmeind» unter anderem über Investitionen in ihr Freibad.

Es ist ein stolzer Betrag, den der Gemeinderat Muri in die Badi respektive das Freizeitzentrum Bachmatten investieren will. Der Hauptantrag, über den die Gemeindeversammlung in ei-

nem knappen Monat abstimmen wird, ist ein Kostendach von 12 Millionen Franken für die Sanierungsmassnahmen und den Neubau am neuen Zugang. Im Dachtheater hat der Gemeinderat über den Sanierungsbedarf und seine Pläne orientiert. Zu reden gaben die Kosten, aber auch der Mehrwert einer zeitgemässen Badi. --tst

Bericht Seite 5

Anzeige

**Sonntag
offen
26.10.25
11.00–17.00**

Factory Outlet
FASHION FISH

Schönenwerd/Aarau
fashionfish.ch



Anzeige

New Kia EV4
Ausdruck von Ambitionen.

HUGLI BAHNHOFGARAGE AG
Bahnhofstrasse 1 | 8965 | Berikon
+41 56 649 76 76 | hali@hugli.ch
www.hugli.ch

Werte und Hoffnungen erkunden

Freilichttheater Beinwil «Keis Wunder es Wunder»: vorgestellt im Gasthof Rössli, Beinwil

Das Stück, das im kommenden Sommer in Beinwil aufgeführt wird, handelt von Wundern und wunderlichen Sachen, von Heiligen und Glauben. Doch Walter Küng ist auch eine gewisse Distanz zum Kirchlichen wichtig. Gesucht werden nun Laienschauspieler und Helfer.

Verena Anna Wigger

«Das Stück ist etwas Spezielles und speziell angelegt», erklärt Küng. Gespielt wird nicht an einem Ort. Die Aufführung führt über einen Weg an fünf Spielorte in Beinwil. Dabei ist zu erwähnen, dass der Weg rollstuhlgängig

«Was ist ein guter Mensch?

Dorfhistoriker, «Keis Wunder es Wunder»

ist. Schon der Auftakt zum Ausgangsort werde durch drei szenische Begleitungen eröffnet. Beim Lindenbaum, am Ende des «Farbwegs» in Beinwil, werden die Besucher von zwei Figuren in Empfang genommen. Zum einen sei dies ein selbst ernannter Dorfhistoriker und bei ihm wird auch Jacques, eine dorfbekannte Figur, sein. Dieser habe seine Ohren überall und sage seine Meinung ungefiltert. Sie beide gehen jeweils mit den 100 Gästen pro Abend auf den knapp einen Kilometer langen Weg. Bei diesem Stück ziehen die Besucher zu den Spielorten. Mit dabei werden auch Kinder sein, die auf ihre unverblühte Art Fragen stellen und Aussagen platzieren, so der Regisseur. Mit ins Spiel einbezogen wird ein Faschnachtsspiel, das Küng umgeschrieben hat für eines der fünf Spielorte. In einer weiteren Szene werde ein reicher Mann vor Gericht gestellt, Narr und Historiker werden sich fragen: «Was ist ein guter Mensch und was ist das Vorbild?» Eine häusliche Szene spielt in einer Familie, und zum Abschluss werde ein barockes Bild mit Prozession den Bogen über das Werk spannen.

Laienschauspieler gesucht

Präsidentin Irene Hofstetter zeigte sich überrascht und erfreut über das grosse Interesse an der Produktion. Die Infor-



Sehr zur Freude des OK war der Aufmarsch an interessierten Vertreterinnen und Vertretern der Ortsvereine und Laienspielern gross. Der Rössli-Saal war voll.

Bild: Verena Anna Wigger

mationsveranstaltung sei eine der Möglichkeiten, sich als Spieler für die Aufführungen zu melden, erklärt sie. Und viele haben dies bereits am Abend bekundet. Doch vergeben sei noch nichts. Denn sie brauchen einige Spie-

«Eine Prozession besteht aus mehr als 10 Personen

Walter Küng, Regisseur

ler, um ihre Idee der Inszenierung umzusetzen. Zum einen könne man sich auch über die Website melden. Zum anderen biete sich die Möglichkeit, am Montag, 1. Dezember, bei der nächsten Infoveranstaltung reinzuschnuppern und sich vorzustellen. Am Samstag, 10. Januar, wird dann eine Leseprobe für alle Mitspielenden stattfinden. Die beiden Veranstaltungen

wird Regisseur Walter Küng auch dazu nutzen, um die Spieler kennenzulernen und die Rollenverteilung vorzunehmen.

Gesucht werden Kinder und Erwachsene, die interessiert sind, am Freilichttheater mitzuspielen. Die Proben finden jeweils am Montagabend und am Samstag statt. Dazu werde es Probewochenenden geben. Die Daten sowohl für die Proben als auch für die Aufführungen sind bekannt und können über die E-Mail-Adresse oder an einer der kommenden Veranstaltungen abgeholt werden. Wer also eine der rund 30 Sprechrollen haben möchte, der hat bereits am Montag, 1. Dezember, die Möglichkeit, sich vorzustellen.

Regisseur Walter Küng sagt, es gäbe auch die Möglichkeit stummer Rollen, wie zum Beispiel im Zug der Prozession. «Eine Prozession bestehe aus mehr als zehn Personen», visualisiert Küng. Da das Theater szenisch sei, brauche es nicht immer alle Spieler, so könne der

Probenaufwand schlank gehalten werden. Er freut sich auf die Arbeit mit den Spielerinnen und Spielern: «Es gibt ganz viel zu spielen.»

Helfer hinter den Kulissen gesucht

Dem Organisationskomitee gehören auch Silvia Huber-Meier als Produktionsleitung und Erich Wigger als Finanz- und Ticketverantwortlicher an.

«Es gibt ganz viel zu spielen

Walter Küng

Sie hoffen nicht auf ein Wunder und sprechen darum bereits mit Sponsoren und Stiftungen, um das Projekt auch finanziell auf eine solide Basis zu stellen. Beat Murer wird den Gastrobereich führen und freut sich auch hier

auf zahlreiche Helfer. Denn das OK sucht ebenfalls Helfer. Einen Teil der Helfer möchten sie aus den ortsansässigen Vereinen gewinnen. Doch auch Kostüme, Gastro und Gästebetreuung sowie der Bau werden auf Helfer angewiesen sein. Daher kann sich auch melden, wer hinter den Kulissen das Freilichttheater unterstützen möchte.

Begeisterung schwappt über

In der anschliessenden Fragerunde zeigte sich, dass es dem OK gelungen ist, seine Begeisterung weiterzutragen. «Ich bin gerade begeistert», so Paul Villiger. Es wird etwas Einmaliges werden, davon sind an diesem Abend alle überzeugt.

Informationen und Kontakt:
info@freilichttheater-beinwil.ch oder
www.freilichttheater-beinwil.ch.

LESER SCHREIBEN

Gemeinsam können wir es schaffen

Was vor einiger Zeit in Bern vorgefallen ist, wird jetzt zum Glück von den meisten Parteien missbilligt, und Konsequenzen werden gefordert. Aber es zeigt, dass immer mehr Gruppierungen einen Vorwand nehmen, um für «ihren Standpunkt» zu kämpfen. Es ging nicht mehr um Frieden in Gaza, sondern einfach darum, den Frust und den Hass loszuwerden. Auch die kontroversen Hasskommentare zeigen, dass der Frust der Gesellschaft gross ist. Dass es immer mehr eine Spaltung der Gesellschaft gibt, ist auch in der Sotomo-Studie nachzulesen. Familien und Freundschaften zerbrechen nicht nur an der Frage der Corona-Impfung, sondern auch an diversen anderen Themen wie Bargeld, Migration, EU – Alt gegen Jung, Links gegen Rechts, Frau gegen Mann und umgekehrt. Das Problem sind also nicht die Kriege, die ausserhalb der Schweiz stattfinden oder die Politiker, sondern unsere eigene und immer vereidigendere Haltung, die zur Spaltung führt.

Ich finde es wichtig, dass wir unbewilligte Demos verbieten und auch solche Gewalt und Sachbeschädigungen nicht toleriert werden. Aber Verbote lösen das Problem der Unzufriedenheit nicht. Sie sehen sich immer mehr an die Wand gedrängt und der Dampf wird irgendwo anders abgelassen. Also müssen wir, damit nicht alles eskaliert, alle abholen, um zusammenrücken zu können. Wir müssen uns alle überlegen: Was kann ich von der Sicht des Gegenübers akzeptieren, um eine gemeinsame Welt zu erbauen, die auch

für mich tolerierbar ist? So gibt es immer einen Mittelweg. Kein Kampf zwischen Bargeld gegen bargeldlos. Wir verlieren nichts, wenn wir Bargeldkassen weiterhin beibehalten und parallel auch die smarten Zahlungsmittel zulassen. Und es soll auch keinen Kampf zwischen Arm und Reich geben, da braucht es doch einen Antrieb für alle, die etwas erschaffen möchten. Es darf auch keinen Kampf zwischen gesteuerter Migration und offenen Grenzen geben. Wir brauchen die Migration und sind als Gesellschaft auch dank vieler Migranten zu Wohlstand gekommen.

Aber es braucht einfach gemeinsam definierte Regelungen, aus welchem gemeinsamen «Kässeli» wir das bezahlen sollen. Haben wir ein Risiko? Nehmen wir jemandem etwas weg und kann er oder sie sich dadurch bedroht fühlen? Welche Anzahl kann das kleine Eco-System verkraften, um kein Ungleichgewicht zu bekommen? So braucht es in der Natur oder in einem Aquarium ebenfalls ein Gleichgewicht, damit das Ökosystem bestehen kann. Von Algen, Korallen, Anemonenfische bis hin zu den grossen Fischen, die es im System auch braucht, weil sie das eigene ökologische System beschützen.

Ich hoffe, dass ich einigen Lesern aus dem Herzen spreche und einige auch das Gefühl haben, dass wir es gemeinsam noch schaffen können. Mehr gegenseitige Kompromissbereitschaft, um Konflikte verhindern zu können, bringen uns schliesslich auch einen eigenen Mehrwert. So ist es sogar wissenschaftlich erwiesen, dass es uns grössere und langanhaltendere Glücksgefühle bringt, wenn wir anderen etwas geben, als dass wir uns selbst etwas guttun. Und man hat im Kleinen etwas für eine

bessere Welt und für ein gutes Karma! Gewissen, oder was auch immer, beibringen.

Reto Jenny, Benzenschwil

Ja zum Windpark

Im Richtplan des Kantons Aargau steht, dass der Kanton kein bevorzugtes Gebiet für Windenergie ist. Das stimmt. Denn im Vergleich zum fast gleich grossen Kanton Luzern, der 22 Standorte als Potenzialgebiete ausgeschieden hat, kommen im Aargau laut Richtplan nur fünf Gebiete für Windenergie infrage – darunter das Gebiet Lindenberg. Die Gemeinde Beinwil hat damit die einzigartige Chance, sich von anderen Gemeinden abzuheben, ein Alleinstellungsmerkmal zu erhalten und einen Beitrag zu den Energiezielen des Kantons und der ganzen Schweiz zu leisten.

Erich Wettstein, Beinwil

Pro Windräder in Beinwil

Ich habe – als stiller Befürworter – am Infoanlass des Windparks Lindenberg teilgenommen. Dort wurde die Winenergie regelrecht verteuftelt und schwarzgemalt. Ich frage mich: Weshalb wollen uns diese Leute weismachen, dass bei einem Windpark die idyllische Ruhe zerstört würde? Ich glaube nicht daran. Jeder ortsansässige Bürger weiss, dass der Lindenberg heute schon rege besucht wird – von Spaziergängern, Bikern und Wanderern. Zudem wird mit den geplanten

Begleitmassnahmen genau etwas gegen übermässigen Verkehr unternommen: Zufahrten sollen eingeschränkt und Besucherströme gelenkt werden.

Wir alle wünschen uns erneuerbare Energie, Klimaschutz und eine saubere Zukunft. Doch sobald es konkret wird und bei uns in Beinwil Windräder geplant sind, heisst es plötzlich: «Nicht bei uns.» Energiewende funktioniert aber nur, wenn wir bereit sind, auch Kompromisse einzugehen. Wir leben mit Stromleitungen, Strassen und Mobilfunkmasten – alles Eingriffe in die Landschaft, die wir akzeptieren, weil sie uns nutzen. Warum also nicht Windräder, die uns saubere, regionale Energie liefern und unsere Abhängigkeit von Importstrom verringern?

Der Strombedarf steigt stetig – durch Elektromobilität, Wärmepumpen und Digitalisierung. Gleichzeitig droht der Schweiz eine Stromknappheit, wenn wir nicht rechtzeitig in erneuerbare Energie investieren. Wir sollten uns ehrlich fragen: Was ist wichtiger – ein ungestörtes Panorama oder eine sichere, lebenswerte Zukunft für unsere Kinder und Enkel? Lasst uns in Beinwil mit gutem Beispiel vorangehen. Wer erneuerbare Energie will, muss bereit sein, sie zuzulassen.

Angela Schmid, Beinwil

Ja zum Windpark

Ich finde es Interessant zu sehen, wie die Projektgegner die Windenergie in allen Bereichen kleinreden. Zuerst wird behauptet, dass Windprojekte nicht rentabel seien, und wenn man ihnen das Gegenteil aufgezeigt hat, sagen sie, dass diese Form von Energieerzeugung nur

dank Subventionen bestehen kann. Allerdings, jede Erzeugungsform von elektrischer Energie ist heute subventioniert, auch die PV-Anlage auf dem Dach des Wortführers der Pro Lindenberg AG, Stefan Schimon. Der grosse Vorteil der Windenergie gegenüber anderen Erzeugungsformen ist der, dass diese mehr als die Hälfte der Energie im Winterhalbjahr erzeugt, also genau dann, wenn wir die Energie am dringendsten benötigen.

Adrian Hänggli, Beinwil

Ja zum Windpark

Nach langer sorgfältiger Planung mit Einbezug der Bevölkerung stimmen wir über die 3 Windräder ab. Diese leisten einen grossen Beitrag zur regionalen und nachhaltigen Energieversorgung. 25 Gigawattstunden Strom werden wir erhalten. So viel wie 22 500 Personen jährlich brauchen. Oder das Fünffache des gesamten Stromverbrauchs von Beinwil, Gewerbe eingerechnet.

In Österreich sind über 1400 Windanlagen in Betrieb, bei uns in der Schweiz sind es gerade mal 47. Wenn wir jedoch um jede Anlage eine solche Debatte führen, dann kommen wir mit dem Ausbau nicht wirklich weiter. Wir brauchen die Windenergie für die fehlende Winter- und Nachtenergie.

In 20 Jahren bekommt die Gemeinde zudem 7,3 Mio. Franken, oder 365 000 Franken pro Jahr, immerhin zehn Steuerprozent. Viel Geld für die Mehrzweckhalle, Strassensanierung oder Feuerwehr.

Hans-Mathias Käppeli
Beinwil